

Sachsen und Nachbarländer

Langemard

Zum 10. November

Sie stürmen vor und beten ihre Lieder und leben Opfer, die sie nie gefannt. Sie ahnen sich bekenntnisroh als Brüder und tragen groß und opfernd unser Land. Ihr Opfer lebt im mahnenden Gedächtnis: Denn weil sie starben, darum lebt ihr Geist. So wird die Tat zum größeren Vermächtnis: Aus solchen Quellen wird ein Volk gespeist. Das große Quert hat noch nie gelogen; so lang wir opfern können, sind wir stark. In harten Tagen wird ein Volk gewogen — und jede Jugend hat ihr Langemard!

Rudolf Wigan

Reichsstelle für Steine und Erden

Durch Verordnung des Reichswirtschaftsministers ist in Berlin NW. 7, Pariser Platz 5 a, eine Reichsstelle für Steine und Erden errichtet worden. Reichsbeauftragter und Leiter der Reichsstelle ist Ministerialdirektor Schulze-Fielitz. Aufgabe der Reichsstelle ist es, alle erforderlichen Maßnahmen zur Sicherstellung der Erzeugung sowie zur Regelung und Deckung des Bedarfs an Baustoffen und bestimmten Rohstoffen zu treffen.

Neue Personenstandsverordnung der Wehrmacht

Ferntrauung für im Felde stehende Wehrmachtsangehörige eingeführt

Die Reichsminister der Justiz und des Innern und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht haben eine am 7. November verkündete Personenstandsverordnung der Wehrmacht erlassen. Durch diese Verordnung wird die Ferntrauung des Personenstandes von Angehörigen der Wehrmacht einheitlich für das Großdeutsche Reich geregelt. Von größerem Interesse dürfte es sein, daß durch diese Verordnung eine Eheschließung zugelassen wird, ohne daß der Mann zum Zwecke der Eheschließung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnächst vor dem Standesbeamten erscheinen und ihre Eheschließungserklärung abgeben muß. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß Verlobte, die die Absicht der Eheschließung vor dem Einrücken des Mannes ins Feld nicht mehr verwirklichen konnten, dies ohne Zeitverlust nunmehr nachholen. In der Verordnung ist ferner Vorsorge getroffen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit tünlicher Bescheinigung in den Personenstandsbüchern beurkundet werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Nachlassregulierung und zum Bezuge von Wit-

Eintopfspende? Selbstverständlich! Aber dabei nicht vergessen, für die ausfallende Pfundspende mitzuopfern! Also doppelt geben!

ng eine Eheschließung zugelassen wird, ohne daß der Mann zum Zwecke der Eheschließung vor dem Standesbeamten zu erscheinen braucht. Die Regelung ist in der Weise getroffen, daß der Mann, der im Felde steht, seinen Willen, die Ehe einzugehen, vor seinem Bataillonskommandeur erklären kann, während die Frau demnächst vor dem Standesbeamten erscheinen und ihre Eheschließungserklärung abgeben muß. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, daß Verlobte, die die Absicht der Eheschließung vor dem Einrücken des Mannes ins Feld nicht mehr verwirklichen konnten, dies ohne Zeitverlust nunmehr nachholen. In der Verordnung ist ferner Vorsorge getroffen, daß die Sterbefälle von Soldaten mit tünlicher Bescheinigung in den Personenstandsbüchern beurkundet werden, damit die Angehörigen in kürzester Frist in den Besitz der zur Nachlassregulierung und zum Bezuge von Wit-

wen- und Waisenrenten und dergleichen unentbehrlichen Sterbekunde gelangen.

Vogelschutz im Wirtschaftsgarten

Die Notwendigkeit, die Eigenproduktion unseres Landes immer noch weiter zu erhöhen, zwingt uns, alle Möglichkeiten, die dazu beitragen können, auch reslos auszunutzen. Zu diesen Möglichkeiten gehört auch der zielgerichtete Vogelschutz. Besonders in unseren Haus- und Wirtschaftsgärten sollte man ihn mehr noch als bisher pflegen und vor allem die Obstbäume durch Aufhängen von Mistkästen gegen Schädlingsfraß sichern. Dieses Aufhängen lohnt die immer reichlich. Die sich zum Brüten in den Kästen einstellenden Vögel: Kohl- und Blaumeisen in erster Linie, aber auch der Gartenrotschwanz usw., gehören zu den eifrigsten Schädlingsvertilgern. Und da sie ihre Nahrung fast immer nur in der nächsten Umgebung ihrer Mistkästen suchen, sind sie auch in der Lage, die von ihnen bewohnten Gärten dauernd schädlingfrei zu halten. Höhere Wirtschaftserträge und reichere Obsternten sind die Folge. Sie machen auch die bedeutend größeren Aufwendungen für chemische und andere technische Schädlingsbekämpfungsmittel überflüssig, die entstehen würden, wenn in einem vogelarmen Garten sich Schädlingsherde bilden würden, zu deren Beseitigung der Gartenbesitzer auf gezieltem Wege gezwungen werden kann. Das Aufhängen der Mistkästen erfolgt am besten im Spätherbst, kann mit Aussicht auf Erfolg aber auch noch im zeitigen Frühjahr geschehen. Bereits hängende Kästen aber sollte man unbedingt im Herbst einer Reinigung unterziehen und das aus ihnen entfernte alte Nistmaterial verbrennen, da es meist reich an Schmarozern ist, die dann oft das Auskommen der Brut verhindern können. Die Vogelschutz war te Neschwich Landesverein Sächsischer Heimatschutz gibt gern kostenlos weitere Auskunft über die Beschaffung von Mistkästen, deren Unterbringung und Pflege.

— Richtenstein, 9. November. Mit dem Fahrrad verunglückt. Auf der Hermann-Göring-Straße stürzte ein auswärtiger Radfahrer so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er schwerverletzt im Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

— Zwickau, 9. November. Beim Abprung von der Straßenbahn tödlich verunglückt. Als der 50jährige Schmied Paul Silbermann aus der Karlsbader Straße eine Straßenbahnhaltestelle verpaßt hatte, sprang er von dem fahrenden Wagen. Er kam dabei zu Fall und zog sich schwere Verletzungen zu, die bereits auf dem Transport in das Krankenhaus zum Tode führten.

Aus der Industriekadt Chemnitz

200 NSB-Ferienkinder im Kreise Chemnitz. In Chemnitz trafen 206 von der NS-Belohnungsfahrt verabschiedete Kinder aus Brandenburg ein. Sie werden für vier Wochen im Kreisgebiet Chemnitz zur Erholung weilen. Es handelt sich durchweg um Kinder, deren Väter als Soldaten an der Front stehen.

Was kann mit dem WSW-Wertschein bezahlt werden?

Der Kriegs-WSW-Wertschein ist kein Notgeld! Nur zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung und Brennmaterialien bestimmt

NSK Im Zuge der Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Kriegswirtschaft hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, auch die Verteilungsmaßnahmen des Kriegswinterhilfswertes gegenüber der bisherigen Handhabung abzuändern. Mit Ausnahme von Arbeitsbekleidung werden an die Betreuten des Kriegs-WSW grundsätzlich keinerlei Sachspende mehr ausgegeben. An Stelle der Sachspenden erhalten die Betreuten besondere Wertscheine, mit denen sie Lebensmittel, Bekleidungsstücke oder Brennmaterialien im Rahmen der allgemeinen Zuweisungen und Kontingente erwerben können. Mit anderen Worten: eine vom Kriegswinterhilfswert betreute Familie erhält mengenmäßig nicht mehr Kohlen oder Lebensmittel als eine andere Familie auch. Sie ist aber mit Hilfe der Wertscheine in der Lage, diese Kohlen oder Lebensmittel zu bezahlen. Der Betreute kann also mit diesen Wertscheinen wie mit Bargeld umgehen. Aber: diese Wertscheine sind zweckgebunden. Die Straßenbahn kann man ebenjowenig mit ihnen bezahlen wie die Licht- oder die Gasrechnung. Man kann für ein Bündel von ihnen auch nicht ein Fahrrad erwerben, oder etwa die fälligen Raten für den Volksempfänger zahlen. Dagegen sind sie wohl gültig, um sich beispielsweise die Schuhe besohlen zu lassen, weil das in die Sparte Bekleidung fällt. Es ist ebenfalls nicht der Sinn der Wertscheine, sie bei keinen Einkäufen in Zahlung zu

geben und sich den überschüssigen Betrag in bar zurückzahlen zu lassen. Das ist durch eine entsprechende Staffellung in den Werten (RM. 0,50, RM. 1.— und RM. 5.—, wobei z. B. auf die Wertscheine von RM. 5.— nur 15 v. H. des Gesamtbetrages der Wertscheine zur Ausgabe gelangen) auch unnötig. Für den Lebensmittel- oder Kohlenhändler, der diese Wertscheine in Zahlung genommen hat, stellen sie auch kein Notgeld dar, mit dem er etwa seinerseits einen anderen Lieferanten befriedigen kann. Eingelöst werden diese Wertscheine von den Banken und Sparkassen, ohne daß dem Einlieferer irgendwelche Ankosten entstehen. Selbstverständlich ist, daß jeder Wertschein Name und Anschrift sowohl des Betreuten als auch der Firma enthält, die den Wertschein in Zahlung genommen hat, wobei auch Wert auf die Feststellung gelegt wird, welche der drei zugelassenen Warengruppen (Brennmaterialien, Lebensmittel, Bekleidung) für die Wertscheine zur Ausgabe gelangten. Zusammengefaßt noch einmal: Inhaber von Wertscheinen wie auch Geschäftsleute aller Branchen seien nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß diese Wertscheine nur den von ihnen ausdrücklich festgelegten Zwecken dienen dürfen. Sie sind kein Notgeld und können an Dritte nicht weitergegeben werden. Jede mißbräuchliche Verwendung des Wertscheines wird seitens der Leitung des Kriegswinterhilfswertes strafrechtlich verfolgt werden. K.



Ein guter Rat: ein paar Züge aus der Ramses und dann erst den Zug auf dem Schachbrett.

RAMSEES



RUND UND GUT

Die Heimatzeitung erreichen Sie unter Nr. 2341

Ehrenamtlicher Straßenbahndienst durch Studenten

Die Studenten der Akademie für Technik in Chemnitz haben sich der Städtischen Straßenbahn für Dienstleistungen zur Verfügung gestellt. Der Dienst ist im Einvernehmen mit dem Direktor der Akademie und der Führung der Studentenschaft so eingerichtet worden, daß die gerade unter den jetzigen Verhältnissen aufs äußerste zu fördernde Ausbildung der Studenten an der Akademie durch diesen Dienst in keiner Weise beeinträchtigt wird.

Die Vorfahrt mißachtet

Wegen Mißachtung der Vorfahrt erhielt ein 53jähriger Mann, der den Zusammenstoß zweier Krafttrüber verschuldet hatte, einen Strafbefehl über 40 Mark. Da er Einspruch erhob, kam die Sache vor das Amtsgericht, doch ergab die Verhandlung nichts anderes, als was schon in der Begründung des Strafbefehls festgestellt worden war: die Kleinschuld des Angeklagten. Die Strafe wurde indessen auf 30 Mark (erjähweise sechs Tage Haft) ermäßigt, da der Verurteilte schon durch die Instandsetzung der beiden Fahrzeuge Kosten genug aufzubringen hat. Zu ihnen kommen nun freilich auch noch die Kosten des Verfahrens.

Angefahren und schwer verletzt

Auf dem hiesigen Falkeplatz wurde eine Radfahrerin von einem Personenkraftwagen angefahren und beim Sturz auf der Straße so schwer verletzt, daß sie Aufnahme im Stadttrankenhaus finden mußte. — Auf der Kreuzung der Feld- und Bernhardtstraße wurde eine 19jährige Arbeiterin von einem Radfahrer angefahren und umgerissen. Das Mädchen erlitt neben anderen

Verletzungen eine Gehirnerschütterung und mußte ins Stadttrankenhaus eingeliefert werden.

Beim Abkoppeln eines Anhängers tödlich verunglückt

Beim Abkoppeln eines Anhängers von einem Lastkraftwagen verunglückte in der frühen Dunkelheit in einem Hofgrundstück an der Limbacher Straße ein 60jähriger Beifahrer so schwer, daß er kurz nach seiner Einlieferung ins Stadttrankenhaus verschied.

— Markersdorf im Chemnitztal, 9. November. In Dresden aus dem Schnellzug heraus verhaftet. Von einem Untermieter war einem hiesigen Einwohner ein größerer Geldbetrag aus einem verschlossenen Behältnis gestohlen worden. Durch schnelles Zugreifen des hiesigen Gendarmeriepostens konnte der Dieb, der Ausländer ist, mit Hilfe der Chemnitzer Kriminalpolizei in Dresden aus dem Schnellzug heraus verhaftet werden. Er stand im Begriff, mit dem gestohlenen Gelde nach Prag zu verschwinden.

— Rodau, 9. November. Vermißt. Seit dem 11. Oktober wird die 1887 hier geborene und hier wohnhafte Ehefrau Else Börner geb. Tümmel vermißt. Gründe ihres Verschwindens sind vollkommen unbekannt. Die bisherigen Erörterungen nach ihrem Verbleib sind erfolglos geblieben.

— Röhmitz, 9. November. Auf ein Pferd defuwerk aufgefahren. Auf der Straße nach Stollberg, in der Nähe der Waldschänke, fuhr ein Motorradfahrer von hinten auf ein ungenügend beleuchtetes Pferd defuwerk auf. Durch den heftigen Anprall erlitt der Kraftfahrer so schwere Verletzungen, daß sich seine sofortige Überführung in das Stollberger Stadttrankenhaus erforderlich machte.

# Claus Selzner sprach in Oberlungwitz

## Der Reichshauptamtsleiter bei einem Betriebsappell der Firma Robert Göhe Schiffsgemeinschaft — Kampfgemeinschaft

Auf seiner Fahrt durch den Gau Sachsen kam Reichshauptamtsleiter Claus Selzner — der in Vertretung des Reichsorganisationsleiters Dr. Robert Ley das mitteldeutsche Gebiet besucht, um sich über die Sorgen und Nöte, aber auch über die kampfesfrohe Einsatzbereitschaft der schaffenden Menschen in den Betrieben zu unterrichten und durch seine begeisterten, mitreißenden Worte die innere Front zu härten in ihrem Abwehrkampf gegen den von England und aufgezogenen Kriege — gestern nachmittag auch nach Oberlungwitz, um hier zu Gefolgschaftsmitgliedern der Firma Robert Göhe zu sprechen. Der Gefolgschaftsraum war würdig geschmückt und von erwartungsvollen Volksgenossen und Volksgenossinnen besetzt, als kurz nach fünf Uhr der Reichshauptamtsleiter in Begleitung des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront Peitisch, des Kreisleiters Dr. Welscher, des Kreisobmannes der Deutschen Arbeitsfront Mühlhölz und des Ortsgruppenleiters Heinrich eintraf, von allen herzlich begrüßt.

Nach der Begrüßung durch Betriebsobmann Otto und Betriebsführer Otto Göhe richtete Kreisleiter Dr. Welscher

eine kurze Ansprache an die Anwesenden, in der er der Toten des Weltkrieges und des 9. Novembers 1923 gedachte. Aus ihrem Opfer erwuchs das nationalsozialistische Deutschland. Der Redner wies weiter auf das große, gewaltige Aufbauprogramm des Führers hin, das England verhindern möchte und das auch bei dem Sprengstoffanschlag im Münchener Bürgerbräukeller seine Hand im Spiele gehabt habe. Zum Schluß gedachte der Kreisleiter noch der Opfer in Polen. Aber wir erkennen aus allem: Zum Leben ist stets der Kampf notwendig!

Während die Anwesenden sich von den Plänen erhoben und die Fahne sich zum Gedächtnis der Toten des ewigen Deutschlands senkte, spielte der Werkharmistklub das Lied vom guten Kameraden. Eine Minute dankbarer Ehrung und stillen Gelobens, daß das Opfer unserer großen Toten nicht unvergessen bleibe... Dann sprach

Reichshauptamtsleiter Selzner zu den Versammelten. Auch er ging vom Gedächtnis an die Toten aus. Wieder haben sieben Alte Kämpfer ihr Leben dahingegeben, für den Führer dahingegeben. Aber der Führer

lebt! Der Herrgott hat den Führer beschützt. Was wäre Deutschland ohne Adolf Hitler! Ohne ihn wären wir nichts! Es ist 9. November und eine ernste Zeit, und es ist Krieg. Viele erleben den Krieg nun zum zweiten Male. Das große „Wir“ tritt an die Stelle des kleinen „Ich“. Krieg ist. Die Frage geht nach dem Warum, also nach der Ursache. Englands Politik ist von jeher darauf gerichtet gewesen, jeden, der stark war oder stark werden wollte, mit brutaler Gewalt niederzuschlagen. Der Führer hat, als er zur Macht kam, alle Faktoren, die zur Uneinigkeit führten, ausgeschaltet, und so wuchs das Deutsche Reich vom ohnmächtigen Staat des Jahres 1932 zur Höhe des Jahres 1939. Deshalb sollte der Führer weg! O, wenn dieser Münchener Anschlag auf den Führer geglückt wäre, wie hätte da das Weltjudentum gejubelt: „Hitler ist nicht mehr! Hitler ist nicht mehr!“

Aber sie haben die Rechnung wieder einmal ohne die Vorrechnung gemacht.

Reichshauptamtsleiter Claus Selzner kennzeichnete weiter die Ziele der englisch-jüdischen Einfreisung Deutschlands, darauf gerichtet, das Reich zu vernichten. Aber der Führer geriet das Reich, das unsere Feinde über Deutschland werfen wollten, er machte aus dem alten Deutschland das Großdeutschland. Adolf Hitler behielt das Geheiß des Handelns für sich. Es gelang ihm, einen Zweifrontenkrieg diesmal von unserem Volke abzuwenden, indem er mit Rußland einen Nichtangriffspakt schloß. England und die Juden erklärten uns den Krieg — und nun müssen sie ihn haben. Das Geheiß des Handelns bleibt auch jetzt bei uns! 1914 waren wir ein Volk, 1939 sind wir eine Nation. Der Führer hat von Dr. Ley die Versicherung erhalten, daß die Stimmung und Gemeinschaft in den Betrieben nach dem Kriege noch besser sein werde als zum Anfang. Wir predigen keinen Surra-Patriotismus, wir stellen nur kühl und sachlich das Geheiß von Ursache und Wirkung fest.

Der Reichshauptamtsleiter formte den Schluß seiner Rede zu einem tiefen, gläubigen Bekenntnis zu Adolf Hitler.

Der Führer glaubt an sein Volk, er liebt sein Volk und vertraut seinem Volk. Und das Volk glaubt an den Führer, liebt den Führer, es vertraut ihm. Der Führer ist uns Vorbild und Erzieher.

Krieg ist. Die Front draußen und die Front drinnen steht zumammengeschlossen, Rücken an Rücken, damit kein Dolchstoß mehr geführt werden kann. Der Führer hat dafür gesorgt, daß Deutschland unüberwindlich ist. Der Ent-

scheidungskampf des internationalen jüdischen Kapitalismus gegen den nationalen deutschen Sozialismus ist als der Schicksalskampf des ganzen Volkes zu werten. Um diesen Kampf mit Sicherheit zu bestehen, ist die Schicksalsgemeinschaft unseres Volkes zu einer Kampfgemeinschaft durch den Führer zusammengeschweißt worden. Wehrkraft und Wehrmacht bilden eine untrennbare Einheit in der Gemeinschaft des Volkes. Ihr alle wißt, um was es geht. Der Führer braucht euch, Adolf Hitler, Sieg-Heil!

Braufend fallen alle in den Ruf ein, und dann erklingen die beiden Nationallieder. Stürmischer Beifall dankt Claus Selzner für seine Worte, die uns aufs neue den Weg gezeigt haben: den Weg durch Kampf und Sieg in eine lichte Zukunft.

Auch Betriebsobmann Otto dankt dem Reichshauptamtsleiter, dessen Rede einen Widerhall in frohen Herzen gefunden habe.

W. St.



Du bist Front!

Ein eindringliches Plakat, das man jetzt an vielen Arbeitsplätzen sieht. Ob an der Front oder in der Heimat, jeder steht an seinem Posten und tut seine Pflicht. (Schert-Bilderdienst-Autoflex)

## Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 7. November 1939 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 241 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsbankwechseln 9625 Millionen RM, an Lombardforderungen 35 Millionen RM, an bedeutungsfähigen Wertpapieren 1218 Millionen RM, und an sonstigen Wertpapieren 363 Millionen RM. Der Deduktionsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbonds werden mit 172 Millionen RM, diejenigen an Scheidemünzen mit 345 Millionen RM, und die sonstigen Aktiva mit 1629 Millionen Reichsmark ausgewiesen. Der Ankauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 583 Millionen RM vermindert. Die fremden Gelder stellen sich auf 1552 Millionen RM.

## Der Sauermilchkäse

Die Sauermilchkäse, auch Eiwischkäse genannt, enthalten, wie schon ihr Name sagt, einen hohen Eiweißgehalt. Sie werden seit Jahren ausschließlich aus entrahmter Milch hergestellt. In 100 Gramm harter Käse sind 30 v. H. Eiweiß, also noch 7 v. H. mehr als im Tilsiter Käse enthalten. Auch der Quark besitzt mit 16 v. H. einen nicht unerheblichen Anteil an Eiweiß.

## Fußball

### Bfz 05 bleibt zunächst bei Mittelfachsen

Dem Bfz 05 ist gestern amtlich berichtet worden, daß er während des Krieges nunmehr beim Kreis Chemnitz verbleibt. Bekanntlich hatte sich die Vereinsführung ernstlich darum bemüht. Hoffentlich sind nun auch die weiteren Bemühungen, für alle Zeiten bei diesem Kreis zu verbleiben, erfolgreich.

### Rundenspiele vor ihrem Ende

Die Rundenspiele im Fußball nähern sich im Gau Sachsen ihrem Ende, denn am 19. November ist der letzte Spieltag für die laufenden Wettbewerbe. Da an diesem Tage die an den Schamrockpokal teilnehmenden Mannschaften bereits nicht mehr teilnehmen, gibt es am kommenden Sonntag, dem 12. November, zum letzten Male ein volles Programm in der oberen Klasse. In der Gruppe Dresden stehen am Sonntag die Spitzenkämpfe zwischen dem Niesner SV und dem Dresdner SC 10, wie den Sportfr. 01 Dresden und TuS Nuts Dresden im Mittelpunkt. Die Paarungen Bfz 08 Straßensport gegen Dresdner SC 08 Dresden und SC 04 Freital gegen Bfz 03 Dresden ergänzen das Dresdner Programm. In der Gruppe Leipzig gibt es drei wichtige Kämpfe, die Treffen zwischen TuRa 99 und TuB Leipzig, Bfz und Wader Leipzig sowie Fortuna und Sportfreunde Leipzig. Tapier Leipzig gegen Sportfr. Reutertisch, Sportfr. Markranstädt gegen Bfz Leipzig und Bfz Jena gegen Bfz Leipzig gegen Bfz Leipzig die anderen Paarungen. In der Gruppe Chemnitz spielen der SC Hartha gegen SC Gröna, Polizei Chemnitz gegen Bfz 05 Hohenstein-Ernstthal und der Chemiker SC beim SC Limbach. Außerdem treten an Preußen Chemnitz gegen SC 99 Mittweida, Sportfr. Harthau gegen Sportlogg. 01 Chemnitz und Sportlogg. Hartmannsdorf gegen Bfz Bors. In der Gruppe Zwickau haben von den Gastmannschaften der Bfz Glauchau den Bfz Zwickau und der SC Planitz die Sportgemeinde Zwickau als Gegner. Meeres 07 erwartet die SC Wilsau-Haßlau. In der Gruppe Plauen gibt es die drei Treffen zwischen SC Elsterberg und Bfz Plauen, SC Plauen und Bfz Plauen sowie Sportlogg. Plauen und 1. Bognl. SC Plauen.

### Länderkampf in Chemnitz

Wie von Oberbürgermeister Schmidt mitgeteilt wurde, ist es gelungen, den großen Fußball-Länderkampf Deutschland-Slowakei nach Chemnitz zu bringen. Er wird am 3. Dezember auf der idealen Chemnitzer Großkampfbahn zum Austrag kommen.

## Turnen

Gauriegen im Männerturnen  
Nach Beendigung der noch ausstehenden Kreismeisterschaften im Gerätturnen wird der Gauobmann für Männerturnen, Kurt (Leipzig), drei Gauriegen der Männer zusammenstellen, die in den Kreisen zur Unterstützung des Turnbetriebes eingesetzt werden sollen. Die Gauriegen sollen in den Monaten Dezember bis März bei Veranstaltungen der Kreise und Vereine für das deutsche Gerätturnen werden und neue turnerische Anregungen vermitteln.

### Adf-Sport in den Betrieben

Die Deutsche Arbeitsfront, NSG, „Kraft durch Freude“, sieht es als eine ganz besondere Aufgabe gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen an, dem Betriebssport mit allen Mitteln zu fördern und die körperliche Erleichterung durch Sport und Spiel zu einer würdigen und sinnvollen Freizeitgestaltung zu entwickeln.

Um in allen Betrieben die hierfür nötigen Betriebsportwart und Abzugswarte heranzubilden, veranstaltet das Sportamt der NSG, „Kraft durch Freude“ im Kreis Glauchau laufend Lehrgänge. Der erste Lehrgang wurde kürzlich mit 70 Teilnehmern aus dem gesamten Kreisgebiet abgeschlossen, und diese Männer und Frauen gehen nunmehr zum Einsatz in ihren Betrieben zur Verfügung. Um diesen Mitarbeitern aber fortlaufend neuen Lehrstoff zu vermitteln, werden diese Lehrgänge weiter fortgeführt.

Demnächst beginnt der zweite Lehrgang, an dem in erster Linie die bereits ausgebildeten Sportwart und Abzugswarte teilnehmen. Daneben muß aber jetzt jeder Betrieb mit mindestens 20 Gefolgschaftsmitgliedern einen geeigneten Mitarbeiter entsenden, der in Zukunft die sportliche Aufbaubarkeit in seinem Betrieb zu übernehmen hat. Das Sportamt wird ferner in nächster Zeit weitere Maßnahmen ergreifen, um in verstärktem Maße die Pflege der Leibesübungen innerhalb und außerhalb der Betriebe durchzuführen. Der Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley hat hierzu bereits entsprechende Anordnungen getroffen.

— Carlsefeld, 9. November. Nächste der Kindertagesstätte. Der Bau der hiesigen NSG-Kindertagesstätte, die nach den Plänen des Architektens Järg in Dresden errichtet wird, ist so weit fortgeschritten, daß im Rahmen einer Feier, an der zahlreiche Ehrengäste teilnahmen, daß die Kindertagesstätte benannt werden konnte. Die Kindertagesstätte, die im Frühjahr des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden soll, ist zur Aufnahme von 40 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren eingerichtet.

— Auerbach i. V., 9. November. Fünf Monate Gefängnis für einen fahrlässigen Kraftfahrer. Die 12. Strafkammer des Landgerichts Plauen verurteilte in einer in Auerbach durchgeführten Verhandlung den 30jährigen Paul Opiß aus Falkenstein wegen schwerer Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte am 12. April d. J. an einer Straßenkreuzung durch

Der Soldat an der Front kennt keinen Sonntag! Mit welchem Recht willst du ihn genießen? So sei er für dich zumindest ein Opfersonntag! Gib reichlich dem RWS!

große Fahrlässigkeit den Zusammenstoß seines Kraftwagens mit einem zweiten Kraftwagen herbeiführt. Bei dem Zusammenstoß kamen alle Beteiligten zum Sturz und wurden verletzt. Der Befahrer des zweiten Wagens, der jugendliche Bölling, ist neun Tage nach dem Unfall seinen Verletzungen erlegen.

— Plauen i. V., 9. November. Von einem Zug tödlich verletzt. Zwischen den Bahnhöfen Plauen und Socketa ist der Arbeiter Albin Meßner von hier, als er sich mit den Signallaternen auf dem Wege zu den Signalen befand, von einem Personenzug angefahren und tödlich verletzt worden.

## Aus der Reichsmessestadt Leipzig

### Der Einsatz der Studentinnen im Deutschen Roten Kreuz

Am großen Hörsaal der Universitätsfrauenklinik fand ein Appell der Studentinnen der Leipziger Universität statt, zu dem u. a. auch die Gaufrauenchaftsführerin Bgn. Kahlmann erschienen war. Nach richtunggebenden Worten der Untergaueführerin des NSM. Zimmermann sprach der Kreisführer des Deutschen Roten Kreuzes Oberfeldführer Dr. Trendel. Er gab ihnen kurzen Überblick über das bisher Geleistete und appellierte an die Studentinnen, in einer Zeit, in der jeder Volksgenosse doppelt arbeiten muß, nicht heisig zu stehen, sondern sich tatkräftig für das große Hilfswort des Deutschen

Roten Kreuzes mit einzusetzen. Das Arbeitsgebiet sei so groß, daß jede, ganz gleich, wie ihre fachliche Ausbildung sei, ihren Platz finden werde. Ein kurzer Lichtbildvortrag über die bisherige Kriegstätigkeit der Kreisstelle Leipzig des DRK schloß die Veranstaltung.

### Auf der Straße gestorben

Am Mittwochabend wurde in der Eisenburger Straße der 67 Jahre alte Gesangslehrer August Wilhelm Leufel tot aufgefunden. Möglicherweise liegt ein Unglücksfall vor.

— Hartha, 9. November. Beim Spielen ertrunken. In das Kläranlagegelände war durch eine in der Umzäunung befindliche Öffnung eine Anzahl Kinder eingedrungen, um sich dem kindlichen Spiel hinzugeben. Aus noch unbekannter Ursache ist der vierjährige Heinz Ulbricht in das gefüllte Wasserbassin gestürzt. Als die Kinder daheim von dem Unfall erzählten, war es für die Rettung natürlich viel zu spät. Der kleine Kerl war ertrunken und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

### Wetterempfindliche Menschen

#### Leiden Sie am Wetter?

Die Wetterempfindlichkeit der Menschen ist verhältnismäßig wenig erforscht worden. Bei plötzlich eintretendem Witterungsumschlag können aber besondere Einwirkungen auf den menschlichen Organismus festgestellt werden. Alte, längst vernarbte Wunden fangen wieder an zu schmerzen und zu stechen, rheumatische Schmerzen treten mit größter Heftigkeit auf, Asthmatiker werden von starken Anfällen heimgejagt. Hierzu treten fast in allen Fällen seelische Einflüsse positiver oder negativer Natur. Das Frankfurter Universitäts-Institut für Meteorologie und Geophysik hat zum ersten Male eine großartige Untersuchung dieser Fragen begonnen. Zu diesem Zweck wurden in Zusammenarbeit mit der medizinischen Wissenschaft Fragebogen ausgearbeitet, mit denen ein möglichst großer Personenkreis erfaßt werden soll, um dadurch ein zuverlässiges Material zu gewinnen, das über Art, Dauer und Stärke dieser „Wetterschmerzen“ Auskunft geben kann. Das Frankfurter Universitäts-Institut versendet diese Fragebogen auf Wunsch an alle wetterempfindlichen Menschen. Das Institut wendet sich vor allem an jene Kreise, die unter Krankheiten zu leiden haben, die den davon Betroffenen besonders wetterempfindlich machen. Dies trifft in erster Linie zu für Rheumatiker, Asthmatiker, Neurotiker, allergische Erkrankungen und Herz-Krankheiten. Hierzu gehören plötzlich auftretende seelische Depressionen, Angstzustände, Reizbarkeit, Schwindelgefühl und plötzlich auftretende Arbeitsunlust. Zur Bearbeitung und Auswertung dieser Fragebogen wurde eine eigene „Meteoropathologische Abteilung“ geschaffen.

## Schrifttum

### „Erzgebirgischer Haus- und Heimat-Kalender 1940“

Ein „Hausbible“ des Erzgebirges — wirklich und wahrhaftig, das ist auch dieses Jahr wieder der im Verlag von E. F. Kellers Witwe in Stollberg im Erzgebirge erschienene und von Fritz Thost in Schneeberg bearbeitete „Erzgebirgische Haus- und Heimat-Kalender 1940“. Ein prächtiges, vortreffliches Buch sowohl in seiner schönen Textgestaltung als auch in seiner feinen künstlerischen Ausmachung. Dieser Kalender fängt hell und rein das Lied der Heimat, unserer herrlichen erzgebirgischen Heimat. „Unser Erzgebirge ist der leuchtende Kirchturm des Hauses Großdeutschland geworden“, so heißt es gleich zu Anfang des Kalenders, der abermals viel bietet: Plaudereien, Erzählungen, Sagen, Gedichte usw. Von den Mitarbeitern erwähnen wir Friedrich Emil Krauß, Max Schäfer, Richard Billinger, Max Barthel, Rant Schäfer, Herbert Böhme, Dr. Walter Fröbe, Dr. Gerhard Fickurth, Kurt Arnold Finken und Heinrich Zerlauth. Fritz Thost ist mit mannigfachen Beiträgen vertreten, vom „Saafelob“ findet sich eine Geschichte, der „Gäuer-Fried“ erzählt — unmöglich, alles hier anzuführen zu wollen. Der Kalender, reich bebildert, 128 Seiten stark, kostet nur 50 Pfennige. Ein geringer Betrag im Verhältnis zu dem, was er uns an köstlichen inneren, seelischen Werten, an Werten des Herzens und Gemütes schenkt.

Walter Steeger

Wie der Franzose den Engländer sieht — Napoleon I.: Was die Schwelgere der Engländer vor allem hervorzuheben ist, ist die abstrakte Schule, die sie hinterlassen werden: ihr unerschütterter Machiavellismus, ihre tiefe Amoralität, ihr kalter Egoismus, ihre Verachtung menschlicher Verhältnisse und einer gerechten Weltanschauung. — Aus „Westermanns Monatsheften“, November 1939, Verlag Georg Westermann, Braunschweig.

## Handel und Industrie

### Wieder italienische Kursgarantie

Rom, 9. November

„Agentur Stefani“ verbreitet folgende amtliche Verlautbarung: Da sich die Unausgeglichenheit der deutsch-italienischen Berechnungen, welche die italienischen Devisenstellen veranlaßt hatte, die Kursgarantie für die Berechnungsbeträge aufzuheben, wesentlich vermindert hat, wird ab 13. November die Kursgarantie mit den früher geltenden Bestimmungen wieder eingeführt. Von diesem Zeitpunkt ab wird wieder die Devisenstelle wiederum die Kursgarantie für alle in Deutschland zu Gunsten von italienischen und in Italien zu Gunsten von deutschen Exporteuren nach dem 12. November geleisteten Zahlungen übernehmen.

# Erta und die Rechtschreibung

Seitere Liebesgeschichte von Josef Robert Harrer

Ich kam durch die Herrngasse und wollte rasch in die Strauchgasse einbiegen, als ich mit einem Herrn zusammenstieß. Ich erkannte einen Freund meines Onkels. Er sagte:

„Übrigens, willst du nicht heute abend zum Essen kommen? Du hast doch in Deutsch immer eine sehr gute Note gehabt! Ich erinnere mich noch, wie dein Onkel immer voll Lob für dich war. Meine Tochter Erta ist ja ein ganz nettes und eigentlich ein sehr hübsches Mädchen, aber sie hat keine Ahnung von der Rechtschreibung. Du könntest sie und da...“

So wurde ich Ertas Hauslehrer in der Rechtschreibung. Ich war zwar von Beruf kein Hauslehrer, aber ich muß gestehen, daß mir Erta sofort gefiel, und das in so hohem Maße, daß ich zu ihrem Vater sagte: „Man muß die Sache planmäßig beginnen; ich schlage vor, daß wir jeden Abend eine Stunde halten. Man kann ja dabei spazieren gehen, man muß nicht unbedingt in der Stube hocken. Die moderne Pädagogik geht gewissermaßen zu den Veripatetikern zurück.“

Erta stand daneben und nickte; schließlich nickte auch der Vater. Eine Woche später hatte ich ihr noch immer nicht den Unterschied zwischen „daß“ und „das“ beigebracht, aber ich durfte zur Belohnung meiner Mühe bereits „du“ zu ihr sagen. Ich gab den Kampf um „daß“ und „das“ auf, zumal ich, wenn mich Erta mit ihren dunklen Augen ein wenig spöttisch ansah, selbst im Unklaren war, ob man nun „daß“ oder „das“ schreiben müsse. Erta tröstete mich: „Ach, Helmut, was du für Sorgen hast! Gesprochen sind alle „Das“ gleich.“ Sie sagte das so überzeugend, daß ich begeistert war.

Ich legte mich also auf das Dehnungs-S. Zwei Wochen später verzichtete ich auch auf dieses. Ich lächelte nur, als ich den Zettel durchlas, den Erta, als wir abends tanzen gingen, in der Wohnung zurückließ und in dem sie schrieb, daß der Vortrag eines berühmten Deutschlehrers aufsuchte. „Und sorg dich nicht, lieber Vater, wenn wieder Peter heimkommen.“

Als unser Rechtschreibkurs drei Monate gedauert hatte, sagte Ertas Vater: „Ich werde heute Erta prüfen! Ich werde ihr etwas diktiert.“ Das Ergebnis war niederschmetternd. „Sie macht ja noch mehr Fehler als früher!“ Ich erblickte, während Erta nicht im geringsten betroffen war. „Als moderner Pädagoge muß ich dagegen protestieren, daß man, ehe der Kurs zu Ende ist, bereits prüft! Solches verwirrt nur den Schüler!“

„Zu meiner Zeit hat man immer geprüft; und damals waren die Lehrer auch keine Scharfrichter oder Vertreter der vierbeinigen Säugetiere!“ sagte Ertas Vater.

Unser Kursus ging weiter. Ich war in Erta so verliebt, daß ich nicht mehr wußte, wann man ein Wort groß, wann klein schreiben muß; ich verwechselte K mit B, Cu mit Au; kurz, der Stoff, den ich früher ohne zu zögern und zu überlegen beherrschte, hatte mich erdrückt.

Als ein halbes Jahr vergangen war, sagte ich zu Erta: „Mir ist es ganz gleich, wie du schreibst! Du bist auf jeden Fall ein so süßes Mädchen, daß ich dich heiraten möchte. Willst du?“

Erta küßte mich. (Sie hätte geschrieben „küßte“). Dann sagte sie:

„Sprich mit Vater oder besser, schreib' ihm! Einer schriftlichen Sache ist er immer zugänglich!“

Ich setzte mich an den Schreibtisch und schrieb: „... und so werde ich überglücklich, wenn ich Sie baldmöglichst meinen künftigen Schwiegervater nennen dürfte, wie lieblich uns Sie, Erta und ich... Und die Rechtschreibung wird bei meiner künftigen Frau ganz Neben Sache sein...“

Erta sah mir über die Schulter; sie sagte: „Helmut, ich glaube, daß man Schwiegervater klein schreibt; nur Schwiegermutter wird groß geschrieben!“

Ich dachte nach und kam zur Überzeugung, daß Erta recht hatte. Ich besetzte also das große S in ein kleines aus... Ich mußte damals doch den einen oder anderen Rechtschreibfehler gemacht haben; denn Ertas Vater zögerte lange, mir seine Tochter zu geben. „Du hast ja keine Ahnung von der Rechtschreibung, Helmut! Ich dachte immer...“

# Die bärtigen Müllerstöchter

Eine Schnurre von Sangkar Heinsen

Der Müller von Balbau hatte zwei Töchter, denen die heranwachsenden Dreißigerjahre schon manche scharfe Furche in die Gesichter gezeichnet hatte, die aber dennoch als die hübschesten Mädchen im Dorfe galten. Tüchtig in Küche und Stall, am Spinnraden und auf dem Felde, hielten sie die väterliche Wirtschaft gut im Gange. So hatte der Müller wohl Grund, auf seine Töchter stolz zu sein, aber er übertrieb den Stolz; und weil er keinen fremden Augenblick in seinem zusammengefaßten Vermögen haben wollte, so jagte er jeden Freier von der Schwelle. Die Natur läßt sich jedoch auch von einem eigensüchtigen und selbststolzen Karren nicht unterdrücken, und so führte seine Strenge nur dazu, daß die beiden Mädchen es hinter seinem Rücken um so toller trieben und bald mit jedem Landstreicher schön taten, wenn er nur ein hübsches Gesicht hatte und von ranthem Wuchs war.

Das wußte der Müller freilich nicht. Im Dorfe jedoch wußte man um so genauer Bescheid. So hielten sich allmählich die ernstesten Freier von selbst zurück. Denn wer mag gerne Äpfel essen, an denen schon andere genagt haben! Einige wenige Männer des Dorfes allerdings nahmen an dem Lebenswandel der Müllerstöchter keinen Anstoß, aber gerade die hatten, solange der Müller so selbststolzer als die Tugend seiner Töchter glaubte, schon gar keine Aussichten. Zu ihnen gehörte auch Karl, der Krugwirt aus der Linde, und Martin, der Dorfbarbier, Salbenhändler und Hühneraugenschneider.

Das Ernste war gewesen, und im Krug ging es hoch her. Die sonst so ernst und schweigsamen Bauern und Handwerker hatten den Nachmittags hindurch fleißig dem Glas zugestrichen; das hob ihr Selbstbewußtsein und löste ihre

Nach der Hochzeit sagte Erta: „Und morgen, lieber Helmut, beginne ich mit dir die Rechtschreibbestunden...“

„Ja, schau nicht so dumm! Ich habe die Rechtschreibung im kleinen Fingerring.“

„Im kleinen Fingerring? Unmöglich, liebste Erta! Du hast im Gegenteil meine wirklich anerkannten Kenntnisse in der Rechtschreibung so verwirrt, daß ich...“

Da lachte Erta, daß der Brautpfleier zitterte. „Oh, du dummer, lieber Helmut! Ich hab mich doch anstrengen müssen, die unglaublichen Fehler zu machen! Vater war so streng. Da dachte ich eben, wenn er mir einen Hauslehrer nimmt, lerne ich in diesem vielleicht einen netten jungen Mann kennen, mit dem ich tanzen gehen kann oder ins Kino oder...“

„Was?“ unterbrach ich meine Frau. „Das hast du gewollt? Und wenn nun nicht ich, sondern ein anderer gekommen wäre, der dir die Rechtschreibung beibringen sollte, wärest du auch dessen Frau geworden?“

Erta blinzelte mich an. „Das kommt nur darauf an, Liebling! Vielleicht hätte ich bei einem anderen Lehrer schon an einem Tage die ganze Rechtschreibung begriffen! Bei dir hat der ganze Kursus nur deshalb so lange gedauert, weil...“

„Ja, so geübt ist meine Erta.“

lappen. So geschmückt verzogen sich die beiden zwischen die Knids, wo, wie Martin ihnen geraten hatte, die Müllerstöchter beim Melken waren. Die letzten Züge der jungen Burtschen fanden muntere Erwiderung, ein kleines Gespräch war rasch angeknüpft und gar schnell für den Abend ein Stellbühnen verabredet. Bevor die beiden Jünglinge aber zu dem abgemachten Treffpunkt aufbrachen, sprachen sie noch einmal beim Meister Martin vor, der ihre Bärtschen ein wenig behandelte, so daß sie sich leicht von den Lippen der jetzigen Träger lösen ließen, dafür aber an der Außenseite mit einem grimmig lebenden Pechharz beklebte waren.

Hinter der Müllerscheune trafen die Jungferle dann die beiden Schönen und ergingen sich mit ihnen auf verschiedenen Wegen zwischen den Knids. In eitel Lust verging der Abend. Die Mädchen merkten bei ihrem Rollen nicht, daß sich allgemach die Bärtschen von den Lippen ihrer Liebhaber auf ihre eigenen verpflanzt hatten. Als sie es endlich aber doch merkten und als alles Zerren und Reizen an der harten Fiedre vergeblich war, da eilten sie beide weinend und den falschen Kavalieren fluchend nach Hause und versuchten in der Küche mit heißem Wasser das abscheuliche Pechharz zu lösen. Wie groß aber war ihre Scham, als ihr Vater sie so vorfand: jede mit einem festen Bärtschen auf der Lippe.

Am anderen Morgen hatten die beiden Burtschen den Müller um die Hand seiner Schönen! Da jetzt die Voraussetzung, die der Müller an solche Werbung gestellt hatte, erfüllt war, mußte er gute Miene zum bösen Spiel machen. Die jüngere Tochter war auch bereit, ihren Galan zu nehmen. Die ältere aber jagte ihren Liebhaber aus dem Hause. Sie heiratete später den Krugwirt Karl, und beide Müllerstöchter wurden glückliche Ehefrauen und Mütter.

Martin freilich, der Dorfbarbier, ging leer aus. Dafür hat ihm dann der Wirt im Laufe der Jahre manchen Kreidestrich heimlich geschickt.

# Ein Karpfen, der 47 Jahre alt wurde

Eine große Seltenheit auf zoologischen Gebiete beherrschte die Stadt Schlei: einen Teichkarpfen im Alter von 47 Jahren. Alljährlich, wenn die Schleizer Karpfenjucht vom Sommer zum Flußbad oder umgekehrt transportiert wurde, war man gespannt, was der 1892 in den Teich eingekerkerte alte Herr wohl machte. Der Cyprinus, ein im buchstäblichen Sinne des Wortes „bemoostes Haupt“, lag zwischen Frühjahr und Herbst in die ewigen Taggründe eingegangen — denn als man jetzt wieder zum Umzug riefte, war der 47jährige Karpfen nicht mehr unter den lebenden Fischen.

# Paprika und Mandelente an der Bergstraße

Paprika, das als Gemüse und Gewürz von den Hausfrauen immer sehr geschätzt wird, reift an der Bergstraße gut und wird in wenigen Jahren auf jeden Wochenmarkt als schmackhaftes, heimisches Gemüse zu finden sein. Die Mandelente war ebenfalls gut, wenn auch größere Mengen noch nicht angeliefert werden konnten. Die Zitronenbäume hängen voll Früchte, die aber nicht ausreifen konnten.

# Der junge Mann vom Rummelplatz

ROMAN VON OTTO OTTO

Schluss Die Apachennummer ging zu Ende. Dann kam die Swinparodie als Zugabe, aber die Zuschauer beruhigten sich nicht eher, bis nun Hardy mit dem Strohhut neben den beiden anderen stand. Der Beifall brandete auf. Doch der Vorhang ging zu. Ein Sprecher im Frack trat vor und hob die Hand. Der Lärm verebbte zu einem Summen.

„Meine Herrschaften, Sie haben eben eine Sensation gesehen, wie sie auf keiner Bühne der Welt mehr wird geboten werden. Was Ihnen gezeigt wurde, war einmalig! Sie erlebten heute die Vereinigung der beiden berühmten Nummern Cavelli und Cora del Colorado, die in Zukunft stets gemeinsam auftreten werden! Sie erlebten aber auch die Abschiedsvorstellung des berühmten Clowns Cavelli, der sich nunmehr ins Privatleben zurückzieht. Sie schütteln die Köpfe. Aber es stimmt doch, denn Cavelli und Cavelli sind... zwei Brüder, die sich ähneln wie ein Ei dem andern. Bitte überzeugen Sie sich selber!“

Der Vorhang ging auf. Der Sprecher verstand nun Hardy und Erich's rechts und links von Cora und verneigte sich nach allen Seiten. Ein neuer Beifallssturm setzte ein. Hardy gab der Kapelle ein Zeichen. Diese spielte noch einmal den Marsch, und Hardy voran, marschiereten die drei über die Bühne, lachend und winkend. Im Kreise herum. Schwerten dann mit dem Schluss in die Kulissen.

Noch viele Male mußten sie sich vor dem Vorhang zeigen, bevor das Publikum Ruhe gab.

In der Loge vergoß Mutter Auen Freudentränen.

„Nein, Vater, daß wir das noch erleben dürfen!“

„Na, Mutter, nu flenn nur nicht! Sonst wird auch mir noch plümerant!“ sagte Vater Auen mit belegter Stimme.

In der Nebenloge fiel Amy dem begeistert klatschenden Tom um den Hals und gab ihm einen Kuß.

„Tom, du bist mein bester Freund!“

Gregory Cornstall aber streckte ihm die Hand hin.

Tom, Sie sind der größte Schafstopf, aber auch der anständigste Burtsche der Welt! Wenn ich ein Mädchen gern gehabt hätte, ich glaube, ich hätte das nicht fertiggebracht!“

Tom aber stand da wie ein riesiger Schulbus, der über ein Lob des Lehrers errotet.

„Miß Amy, Mister Cornstall...! Ich soll Sie jetzt hinter die Bühne bringen...!“

Zehn Minuten später saßen die drei in Mendendorfs Privatbüro. Der Varieteeintreiber mischte sich umsonst, eine Unterhaltung in Gang zu bringen. Drei Paar Augen schauten dauernd nach der Tür, durch die nun bald die beiden Brüder erscheinen mußten.

Endlich öffnete sich die Tür und sie traten mit Cora ein.

„Nun, Miß Cornstall“, sagte Mendendorf, „wer von beiden ist nun der richtige?“

Amy war aufgesprungen und stand vor den Brüdern. Die Wahl war wirklich schwer.

„Einer von ihnen gehört mir, Miß Cornstall“, lächelte Cora. „Den gebe ich nicht her!“

Amy war im ersten Augenblick wirklich im Zweifel, welcher der richtige war. Prüfend forschte sie in den Gesichtern. Der mit dem Pflaster über dem Auge? Nein, der andere war ihr Hardy! Dieses verhaltene Lächeln um den Mund, dieses schalkhafte Leuchten der Augen, das sie bei Hardy so liebte, das hatte nur der andere!

Sie lief auf ihn zu und wirbelte ihn wie toll durch das Zimmer.

„Mädel! Meine Füße!“ rief der Vater.

„Oh, Daddy!“ fiel sie ihm um den Hals. „Ich bin ja so glücklich!“

Mendendorf übernahm es nun, diejenigen vorzustellen, die sich noch nicht kannten.

„Sie haben so schöne Augen, und ich wollte sie Ihnen ausstrahlen“, sagte Amy zu Cora. „Ich war furchtbar eifersüchtig auf Sie!“

„Ich wäre es auch auf Sie gewesen, wenn ich von Ihnen gewußt hätte“, bekannte Cora. „Nun werden wir ja Schwägerinnen!“

„Vorher aber will ich noch wissen, warum du mir nichts von Cora erzählt hast...?“ Amy nahm Hardy am Ohrknäppchen.

„Ja, dann wäre doch alles nicht so gekommen, wie es jetzt gekommen ist!“ entschuldigte sich Hardy.

Und weil alle über diese Entschuldigung vergnügt lachten, ließ auch Amy sie vorläufig gelten. Cornstall aber lud nun die ganze Gesellschaft einschließlich Mendendorf zu einer kleinen Fete ein.

„Erst müssen wir unsere Eltern noch holen“, sagten beide Brüder wie aus einem Munde. „Sie waren in der Vorstellung.“

Sie liefen zusammen hinaus und kamen nach einiger Zeit mit den beiden alten Leuten wieder, die sich gar nicht so recht in diese feine Gesellschaft trautes.

Aber sie wurden so herzlich begrüßt, daß sie ihre anfängliche Scheu bald ablegten. Und da der alte Auen noch recht gut Englisch verstand — besser als sein Sohn Erich —, war er bald mit dem alten Cornstall im besten Einvernehmen. So brach man auf — eine glückliche Schar!

24. „Seh, August! Laß die Augen von der schönen Dame und seß die Äppel auf, die ihr Kopf hat fallen lassen!“

So rief Frau Tilly Babu und schwang ihre Peitsche. Aber der Dumme August, der nun mit Handfeger und Fegegloch sich betätigte, war nicht mehr Erich Auen.

Erich sah jetzt hoch zu Kopf und galoppierte hinter der schönen Cora her. Und dachte dabei: welcher Wechsel in zwei Tagen! Da hatte er an seinem Schicksal vergaß, hatte nicht mehr an das Glück glauben wollen. Und dann war es zu ihm gekommen, fast über Nacht!

„Das Schicksal gibt, aber es nimmt auch!“ hatte ihm vorhin der Vater gesagt. „Du bleibst in meiner Hand, und darum bleibe demütig!“

Dieses Wort des Vaters wollte er nie vergessen. Er wollte dankbar und demütig bleiben. Nach einem üppigen Abendessen hatte er der weinsüchtigen Gesellschaft einen Besuch im Hippodrom vorgeschlagen, von dem bei Austausch der Erlebnisse so viel erzählt worden war. Und so war man nun hier auf dem Rummelplatz.

Am lustigsten war Tom Pepper. Er ertränkte seinen heimlichen Kummer im Alkohol.

„Amy!“ drohte er. „Wenn du mir... hilfst nicht ebenso eine... hilfst... die Frau besorgst, wie... hilfst... du es bist, dann schlage ich... hilfst... sofort einen Burzelbaum!“

Auf diese Drohung hin versprachen ihm Amy und Cora gemeinsam, ihm diese nette Frau zu besorgen. Darauf er ein Indianergeheiß ausstieß und bei Frau Babu einen Galopp bestellte.

Der alte Cornstall aber knüpfte sich Erich vor, wobei ihm Hardy als Dolmetsch dienen mußte.

„Ich höre eben, daß du mich in diesem Sanatorium für einen Idioten gehalten hast! Zur Strafe dafür mußst du mich mit deiner Cora in Oregon besuchen! Verstanden?“

„Songbang! Altrigh!“ erklarte Erich mit Handschlag.

„Nur dann, Daddy Cornstall“, sagte aber Cora, „wenn Hardy sich inzwischen einen Bart wie der Professor wachsen läßt, sonst könnte ich ihn doch noch mit Erich verwechseln. Und dann würde Amy mir doch noch die Augen auskratzen!“

„Warum sollte ich das nicht tun?“ lachte Hardy.

„Weil ich dir dann die Augen austrage!“ drohte Amy.

Unter dem Tisch drückten sie sich die Hände. Und sie dachten beide in diesem Augenblick dasselbe: wie schön es sein würde, wenn sie auf schnellen Rossen über die weite Prärie sprennen und dann abends in dem kleinen Blockhaus am prasselnden Kaminfeuer sitzen würden.

Vater Cornstall bestürmte nun aber auch Vater Auen mit seiner Frau ihn drüber zu besuchen. Sie konnten doch gleich auf der Nacht mit hinüberfahren. Vater Auen mochte wohl schon, aber er sträubte sich.

„Hast du Angst vor dem Wasser oder einem Schiff...?“ fragte Gregory.

„Wo ich fast mein halbes Leben auf einem Schiff verbracht habe!“ entriete sie der alte Auen. „Und wenn es auch nur ein Sprosseln war und das Wasser nur ein Fluß! Wir kommen beide mit, nicht wahr, Mutter?“

Mutter Auen nickte.

„Wenn wir auch alt sind und die Reise ein bißchen weit ist: vor der letzten großen Reise, die noch viel weiter sein wird, möchten wir doch noch ein bißchen von dem Glück unserer Kinder sehen!“

# Von 2 bis 3 erlogen

Das Lügenministerium leugnet die schändliche Behandlung der deutschen Konsulatsangestellten in Glasgow ab — Tatsachen stärker als britisches Lügendementi



Adolf Hitlers Rückkehr nach Berlin

Nach der Teilnahme an der Gedenkfeier im Münchner Bürgerbräukeller traf der Führer am Donnerstagmorgen wieder in der Reichshauptstadt ein. Neben dem Führer Generalleutnant Goring, hinter ihm Oberst Schmidt, links hinter dem Führer Reichsleiter Bormann, Gruppenführer Schaub und Reichsminister Dr. Lammer. (Presse-Illustrationen-Hoffmann-Autoflex)

Berlin, 9. November  
Am 5. November 1939 brandmarkte die deutsche Presse den Völkerverstoß, den die britische Regierung durch Verhaftung deutscher Konsulatsbeamter und -angestellter in Glasgow tagelang vor der Kriegserklärung Großbritanniens an Deutschland beging. Der deutschen Darstellung liegen die einwandfreien Aussagen des damals das deutsche Konsulat leitenden Kanzlers Liebste, seiner Sekretärin Fräulein Wagner, sowie des Amtsgehilfen Apfelfeld zugrunde.

Wie nicht anders zu erwarten, hat das englische Lügenministerium getreu seiner bisherigen Tradition auch auf diese schweren Anklagen wiederum nur ein lügenerisches Dementi als Antwort gefunden.

So wird aus London amtlich dementiert — und damit amtlich gelogen — daß drei Nazi, von denen behauptet wurde, daß sie Konsulatsbeamte seien, in einem britischen Gefangenenlager schlecht behandelt worden wären. Zwei Männer und eine Frau, die als aktive Mitglieder der Nazi-Partei bekannt gewesen wären, seien in Gewahrsam genommen worden. Es sei der britischen Regierung unbekannt gewesen,

daß sie Beamte des Konsulats waren. (!) Auch seien sie keineswegs während der Haft schlecht behandelt worden. Im Gegenteil, man hätte jede nur mögliche Rücksicht auf sie während der Zeit ihrer Verhaftung genommen. Schließlich wären von deutscher Seite Vorstellungen erhoben worden, daß die drei „Konsulatsbeamten“ befreit werden sollten. Daraufhin hätte die britische Regierung die Angelegenheit untersucht und, obwohl der deutsche Standpunkt nicht anerkannt wurde, hätte man die Deutschen auf freien Fuß gesetzt, und sie seien nun nach Deutschland zurückgekehrt.

Anhand der von deutscher Seite erhobenen eingehend begründeten Anschuldigungen wird jedermann sofort erkennen, daß dieses britisches Lügendementi aus durchsichtigen Gründen bezeugt an allen wesentlichen Anhaltspunkten vorbeigeht. Daß es aber auch inhaltlich von 2 bis 3 erlogen ist, wird nachstehend klar unter Beweis gestellt.

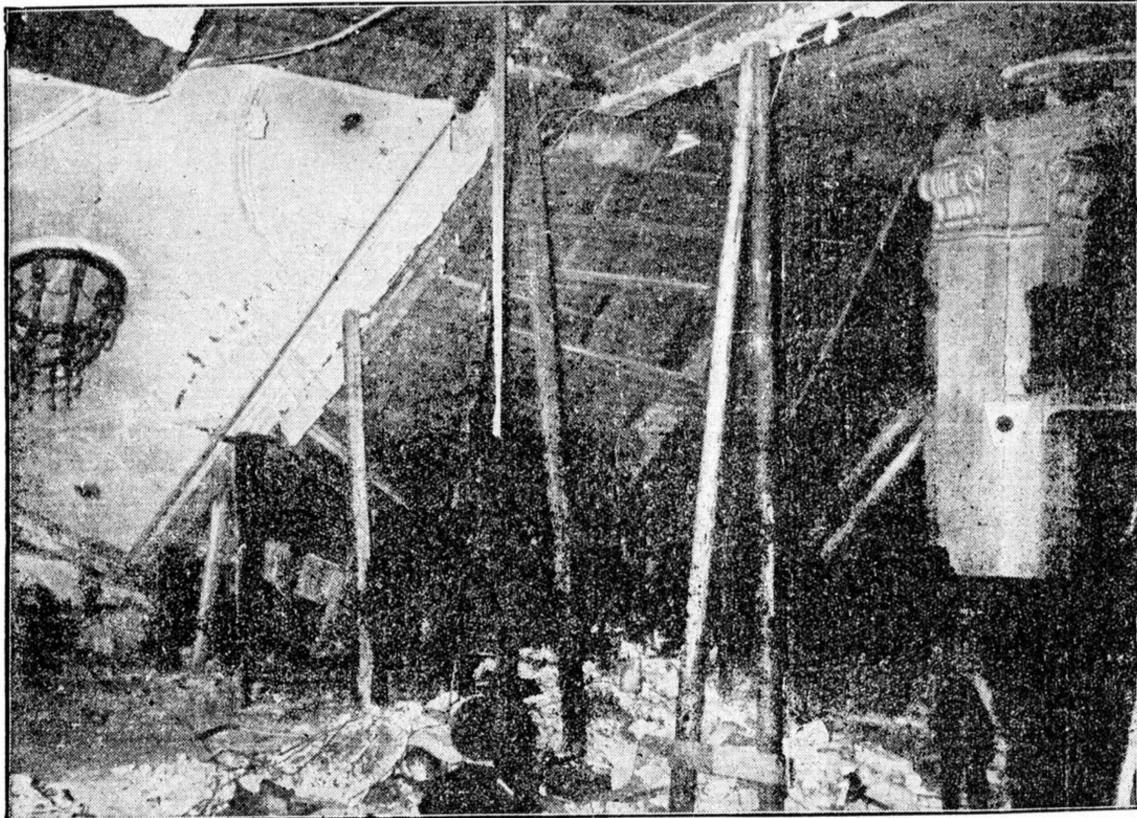
1. Von den drei in Frage kommenden Konsulatsbeamten gehören zwei überhaupt nicht der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Mitglieder an.

2. Die englische Behauptung, daß es der britischen Regierung unbekannt gewesen sei, daß sich bei den Deutschen um Konsulatsbeamte handele, erweist sich schon deshalb als erlogen und erlogen, weil Liebste in seiner Eigenschaft als leitender deutscher Konsul der englischen Regierung wohl bekannt war und die drei Genannten auch aus ihrer Amtstätigkeit heraus im Konsulat selbst verhaftet wurden. Gegen die Verhaftung im Konsulat selbst hat außerdem Herr Liebste unverzüglich unter dem Hinweis auf das Völkerverstoß dieser Maßnahme protestiert und diesen Protest bei seiner Einlieferung im Polizeigefängnis dem ihm persönlich bekannten Polizeipräsidenten Mr. Sillico und dem Vizepolizeipräsidenten Mr. Barnock wiederholt. Fräulein Wagner lebte seit über 8 Jahren in Glasgow und ist infolgedessen als Konsulatsangestellte seit Jahren bekannt.

3. Am dritten Tage nach der Inhaftierung der deutschen Konsulatsbeamten erschien der Schweizer Konsul im Gefängnis, um von Herrn Liebste das deutsche Konsulat zu übernehmen. Herr Liebste lehnte die Übergabe ab mit der Begründung, daß er wie ein Strafgefangener behandelt werde, seiner sämtlichen Sachen beraubt worden sei und in diesem Zustand nichts zu übergeben habe. Er hat bei dieser Gelegenheit von dem Schweizer Konsul ausdrücklich gefordert, der Schweizer Bundesregierung von der geschwindigen und unwürdigen Behandlung deutscher Konsulatsbeamter durch die britische Regierung umgehend Mitteilung zu machen, damit die Reichsregierung auf diesem Wege von dem unerhörten völkerverstoßigen Verhalten der Engländer unterrichtet wird.

4. Bar schon die Tatsache der Inhaftierung ein Völkerverstoß, so zeugt die den verhafteten deutschen Konsulatsbeamten zuzugewandene Behandlung von einer Niedrigkeit der Gefinnung seitens der englischen Regierung, wie sie bisher die Geschichte der Diplomatie nicht aufzuweisen hat. Bekanntlich wurden die drei Verhafteten in dem berühmtesten Strafgefängnis Barmine in Einzelzellen eingesperrt und wie Schwerverbrecher behandelt.

Dies ist der wahre, amtlich festgestellte Sachverhalt, der weder durch Dementis, noch durch Lügen aus der Welt geschafft werden kann!



Die Stätte des verbrecherischen Anschlages im Bürgerbräukeller

Unser Bild gewährt einen Blick in den völlig zerstörten Bürgerbräukeller am Tage nach dem ruchlosen Attentat, das die denkwürdige Stätte in ein gewaltiges Trümmerfeld verwandelte. Ein glückliches Geschick bewahrte inbessenen Führer und Reich vor dem Verbrechen der dunklen Mächte, die in einem offenen Kampf nur Niederlagen zu erwarten haben. (Presse-Hoffmann-M.)

## Aus der sächsischen Wirtschaft

9. November 1939

### Landwirtschaftlicher Wochenbericht über die Versorgungslage in Sachsen

Den Mähen stand Roggen aus Verteilerbeständen in genügenden Mengen zur Verfügung. Die erforderlichen Mengen Weizen wurden wie bisher aus angrenzenden Uberschubgebieten beschafft. Der Mehlmarkt wies nach wie vor eine ausgeglichene Lage auf. Der Absatz hielt sich im Rahmen des laufenden Bedarfs.

Von den Mählennachprodukten wurde Kleie, besonders Roggenkleie, reichlich angefordert. Es erfolgte namentlich auch die Auslieferung der Gerste aus der Futtergetreide-Hackfrüchte-Aktion an die Verteilerbetriebe. Da ein reichlicher Bedarf an Futtergetreide bei den Tierhaltern vorhanden ist, findet die Lieferung starkes Interesse und beste Aufnahme. Auf dem Raulfmarkt hielten sich die Ankünfte von Heu und Stroh in kleinen Grenzen.

Der Anstieg im Auftrieb von Kälbern, Schafen und Schweinen setzte sich auch in dieser Woche fort. Vor allem wiesen die Kälber- und Schweineaufzucht eine beachtliche Erhöhung auf. Die Rindermärkte waren mit Schlachtvieh gut versorgt. In der Qualität befriedigten die Tiere allgemein. Die Kälber und Schweine hatten einen über mittlere liegenden Schlachtwert, die Qualität der Schafe war mittel, die der Rinder gut.

Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft zeigten sich keine wesentlichen Veränderungen. Die Milchlieferung, der Vollmilchabsatz sowie die Buttererzeugung blieben gegenüber der Vorwoche fast unverändert. Der Verbrauch von entrahmter Frischmilch stieg leicht an.

Die Umsatzstätigkeit auf den Speisekartoffelmärkten war nach wie vor lebhaft. In Pflanzkartoffeln wurden weiterhin gute Umsätze getätigt. Futterkartoffeln blieben gewüsch.

Auf den Obstmärkten beschränkte sich die Auswahl auf Äpfel, Birnen und Weintrauben. Die geringen Partien jugoslawischer und bulgarischer Pflaumen und Pfirsiche waren für die Marktversorgung bedeutungslos. Äpfel und vor allem Tafeltrauben wurden flott gekauft. Der Absatz bei Birnen befriedigte nicht. Unverändert lebhaft gingen auch die verschiedenen Gemüsesorten ab. Lediglich Kürbisse, von denen weiterhin große Zufuhren eintrafen, fanden noch immer nicht den gewünschten Absatz. Kopfkohl aller Art, mit Ausnahme von Blumenkohl, sowie Wurzelfrüchte waren in genügenden Mengen vorhanden.

### Keine Milchziegen schlachten!

Schon heute, nach zwei Kriegsmontaten, ist die Ziegenhaltung beträchtlich gestiegen. Für ihre weitere Vermehrung werden aber große Mengen leistungsfähiger, junger Milchziegen gebraucht. Deshalb ist es Pflicht jedes Ziegenhalters, keine einzige der zur Zucht und zur Milchherzeugung brauchbaren Ziegen abzuschlachten. Die Tiere sind vielmehr — soweit nicht schon geschahen — dem Bock zuzuführen. Selbst die guten Preise für Schlachtziegen dürfen nicht zum Schlachten verleiten. Abgeschlachtet werden sollen nur ganz alte Tiere ohne Milchleistung und Ziegenhämmer.

Zuckerkampagne auf vollen Touren. In den deutschen Rübenanbaugebieten herrscht jetzt Hochbetrieb. Alle verfügbaren Kräfte sind eingesetzt, um das Roden und Abfahren der Zuckerrüben pünktlich zu gewährleisten. Die Erntehilfe wird in den meisten Bezirken als ausreichend bezeichnet, wenn natürlich auch hier und da einige Schwierigkeiten zu überwinden sind. Die bisher erzielten Ackererträge lassen weiter auf eine sehr gute Rübenernte schließen. Nach F.O. Licht betrug der Zucker in der Rübe bisher durchschnittlich in Mitteldeutschland 15,92%, in Hannover und Braunschweig 16,3%, in Schlesien 15,93%, in Süddeutschland 15,90%, im Rheinland nur 13,3%, in der Ostmark dagegen 16,51%.

### Die Werbung für Mangelware.

Der Werber hat festgestellt, daß die Werbung für sog. Mangelware im Rahmen der geltenden Vorschriften und Richtlinien grundsätzlich nicht zu beanstanden ist. Dabei darf man aber nicht auf eine Waren- und Rohstoffverknapfung in einer Form hinweisen, die die Mangellage ausnutzen soll oder die Bevölkerung beunruhigen kann. Jede besondere Werbung für bezugschneidende Waren ist unzulässig, doch darf bei der üblichen Werbung sachlich auf die Bezugschneiderei hingewiesen werden. Bei der Werbung für bezugschneidende Spinnstoffwaren ist hierfür lediglich eine Zusammenstellung der ohne Bezugschein käuflichen Waren zu verwenden.

Der Anfang Mai dieses Jahres um 1/2% ermäßigte Privatkontsatz ist heute um 1/2% erneut auf somit nunmehr 2 1/2% in der Mitte herabgesetzt worden.

### Schlachtviehmärkte

Leipzig, Auftrieb: 902 Rind., (152 Ochsn., 107 Bull., 420 Kühe, 223 Färs.), 94 Käl., 1016 Schaf., 1264 Schw. Ueberst. Marktverl.: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt. Rinder: Ochsn. vollst. höchst. 46,50, vollst. 42,50, l. 37,50, ger. gen. 29,—, Bullen: 44,50, 40,50, 35,50, 31,50, 27,50, 23,50, 19,50, 15,50, 11,50, 7,50, 3,50, 0,—, Färsen: 45,50, 41,50, 37,50, 33,50, 29,50, 25,50, 21,50, 17,50, 13,50, 9,50, 5,50, 1,50, 0,—, Kälber: 8,—, 6,—, 4,—, 2,—, 0,—, Schaf.: 51,—, 48,—, 45,—, 42,—, 39,—, 36,—, 33,—, 30,—, 27,—, 24,—, 21,—, 18,—, 15,—, 12,—, 9,—, 6,—, 3,—, 0,—, Schweine: 55,—, 52,—, 49,—, 46,—, 43,—, 40,—, 37,—, 34,—, 31,—, 28,—, 25,—, 22,—, 19,—, 16,—, 13,—, 10,—, 7,—, 4,—, 1,—, 0,—, Eber: 51,—, 48,—, 45,—, 42,—, 39,—, 36,—, 33,—, 30,—, 27,—, 24,—, 21,—, 18,—, 15,—, 12,—, 9,—, 6,—, 3,—, 0,—, Ailschneidet 55,—, Ausstiecherei über Notiz!

Chemnitz, Auftrieb: 368 Rind., (170 Ochsn., 26 Bull., 128 Kühe, 74 Färs.), 483 Käl., 377 Schaf., 501 Schw. Ueberst. Marktverl.: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt. Dresden, Auftrieb: 471 Rind., (193 Ochsn., 26 Bull., 170 Kühe, 82 Färs.), 1272 Käl., 889 Schaf., 1293 Schw. Ueberst. Marktverl.: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine verteilt.

Plauen, Auftrieb: 165 Rind., (23 Ochsn., 10 Bull., 99 Kühe, 33 Färs.), 165 Käl., 237 Schaf., 189 Schw. Ueberst. Marktverl.: Rinder, Kälber, Schaf., Schweine verteilt.

Zwickau, Auftrieb: 326 Rind., (43 Ochsn., 30 Bull., 204 Kühe, 40 Färs.), 294 Käl., 529 Schaf., 278 Schw. Ueberst. Marktverl.: Rind., Kälber, Schaf., Schweine verteilt.

Zucker, Handlung, Gemahl. Mehl prompt per 10 Lagen 31,45, 31,47, 31,50, Fendenz: Ruhig. Per November 4,75, 4,75; Dezember 4,75, 4,75; Januar 4,85, 4,85; Februar 4,95, 4,95; März 5,00, 5,00; April 5,10, 5,10; Mai 5,15, 5,15; Tendenz: Ruhig.

Metalle, Berlin, Elektrolytkupfer wire bars 74,—; Feinsilber (für 1 kg) 35,40—40,00.

Düngemittel, Kainit 15% 1,95, Kalidüngesatz 40% 5,05, do. 50% 6,41, (für Nov. 1939 je 100kg 1. Rm. frei Empfangsst.)

### Mitteldeutsche Börse

Leipzig, Die Umsätze beschränkten sich bei unregelmäßigen Kursen auf wenige Werte. Reichsbesitz 13 Flg. höher gesucht, kleine Stücke mangelten. Leihhalt Reichsschätze, 4% Kredits-Pfandbriefe R. 10 wurden mit 100 und Kreidbriefe R. 23 mit 99,25 eingeführt.

**Festverz. Werte** 9. 11. 8. 11.

Deutsche Reichsanleihe 24	89,98	89,81
Sächsische Staatsanleihe 27	88,62	88,62
Thüringer Staatsanleihe 26	89,24	89,56
Anl.-Anst. des Dt. Reiches	125,16	125,57
Dresdner Stadtgoldanl. 26	17,10	17,—
Leipziger Stadtgoldanl. 27	89,87	89,87
Chemnitz Stadtgoldanl. 27	16,54	16,11
Dresdner Stadtanleihe 26	125,—	125,—

### Aktienwerte

Dresdner Stadtanleihe	135,75	135,75
Leipziger Stadtanleihe	100,—	100,—
Erbf. R. Cred. V. G. P.R. 11	100,—	100,—
Gr. u. Hyp. Dresd. G. P.R. 11	100,—	100,—
Kred. Sächs. Gem. G. P.R. R. 2	100,—	100,—
do. Goldkreditbrief R. 7	99,25	99,25
Landw. Kr. G.-Pfandbr. R. 2	101,25	101,—
Lausitzer Goldpfandbr. R. 8	101,25	101,—
Sächs. L.-Pfandbr.-Anst. S. II	99,71	99,75
Thür. Staatsb. G. Schuldv.	106,12	106,12
Mittel. Bodkr. G. P.R. 11, II	99,—	99,—
Sächs. Boden R. 2, 4, 5, 8	99,—	99,—
do. Ligu. Pfandbriefe	101,62	101,50
Th. Gold-Kom. Schuldv. S. IV	98,50	98,50

### Freiverkehr

Aktienbrauerei Cöthen	96,—	96,—
Aktiennalzfabrik Könnern	89,—	89,—
Thüringer Gas	124,—	124,—
Thüringer Wolllager	137,—	137,—
Ver. Holzst. Niederschlema	121,50	121,50
Vereinigte Stahlwerke	95,50	94,62
Wandererwerke	157,—	157,—
Zeitzer Maschinenfabrik	199,—	199,—
Zuckerfabrik Halle	100,—	100,—
Zwickauer Kammmagn	90,25	90,25
Allg. Dt. Cred.-Anstalt	104,75	104,75
Commerz- u. Privatbank	109,75	109,75
Deutsche Bank	109,75	109,75
Dresdner Bank	109,75	109,75
Reichsbankanteile	180,—	180,—
Sächsische Bodenkredit	107,37	105,25

### Steuergutscheine II

Steuergutscheine II	96,12	96,—
Steuergutscheine II	95,62	95,62
Steuergutscheine II	95,57	95,25
Steuergutscheine II	94,75	94,75

### Freiverkehr

Kraftwerk Thüringen	181,—	181,—
Limmritz Steina	85,—	85,—
Lingel-Schöne, Erfurt	134,—	134,—
Colfr. Linder, Ammendorf	135,—	135,—
Margfeld	150,—	150,—
Masch.- u. Werkz.-Paschep	39,50	39,50
Mechanische Weberei Zella	36,50	36,75
Mitweidener Blaugw. Spinn	100,—	100,—
Plauenbr. Gardinen	86,—	86,—
Porzellan Tettau	102,—	102,—
J. E. Reinecker	180,50	181,—
Reudener Ziegel	82,—	82,—
Riebeck-Brauerei, Leipzig	103,25	103,57
Rignet & Co.	90,25	90,50
Rosenthal-Porzellan	85,37	85,37
Rositzer Zucker	83,—	83,—
Sächs. Webstuhl Schönerh	112,—	112,—
Schubert & Salzer	124,—	124,—
Schür & Co.	105,—	107,—
Thüringer Elektr. u. Gasw.	180,—	180,—

### Devisen

Gersdorfer Steinkohlen	73,—	73,—
Halle-Hettstedt-Eisenbahn	—	—
Halleische Röhrenwerke	94,—	94,—
Hartmann Maschbr. Chitz.	4,80	4,80
Kyffhäuserliche Arten	143,—	143,—

### Freiverkehr

Belgien	100	Belga	41,20	41,28
Finnland	100	finn.	5,945	5,985
Holland	100	Gulden	32,22	32,49
Italien	100	Lira	13,69	13,11
Japan	100	Yen	0,583	0,589
Jugoslawien	100	Dinar	5,694	5,706
Lettland	100	Lats	48,75	48,85
Litauen	100	Litas	41,94	42,02
Schweden	100	Kronen	59,29	59,41
Schweiz	100	Franken	55,89	56,01
Slowakei	100	Kronen	8,991	8,999
Türkei	100	l. Pfd.	149,1	1,992
V. St. v. Amerika	1	Dollar	2,491	2,495